

„In der Beichte
beginnt die Umwandlung
des einzelnen Gläubigen
und die Reform der Kirche.“

PAPST FRANZISKUS

Das Institut für Neuevangelisierung
hat im Bistum Augsburg
Zeugnisse über Erfahrungen
mit dem Bußsakrament gesammelt.
Es kommen Beichtpriester und „Beichtwillige“
unterschiedlichen Alters zu Wort.



BISTUM AUGSBURG

BEICHT- ERLEBNISSE



Beichterlebnisse



BISTUM AUGSBURG

Impressum:

Herausgeber: Institut für Neuevangelisierung, Veronika Ruf,
Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Telefon: 0821/3166-2912, Telefax: 0821/3166-2909,
E-Mail: neuevangelisierung@bistum-augsburg.de

© Alle Rechte vorbehalten

Autoren: Weihbischof Florian Wörner, Priester und Gläubige des Bistums Augsburg; Zusammenstellung der Beichterlebnisse: Institut für Neuevangelisierung; Zusammenstellung der Zitate: Peter Bornhausen

Fotorechte/Bildnachweis:

© Pressestelle Bistum Augsburg, Spaziani, Veronika Ruf, Sankt Ulrich Verlag, Sabine Rogg

Gestaltung und Realisation: Sankt Ulrich Verlag, Augsburg

Auflage: 5000

*„Ich bin
der gute Hirt!“
Joh 10,14*



Inhaltsverzeichnis

Sieben Ermutigungen zur Beichte 6 bis 13
von Weihbischof Florian Wörner

Beichterlebnisse

Beichten ist normal.....	16
Ein Blick in die Seele	18
Ein Gefühl der Freiheit	20
4 Herzlich willkommen.....	22
In den Himmel fliegen	24
„Herr Pfarrer, helfen Sie mir!“	26
Erlösung pur	28
„Ich bekenne meine Sorgen.“	30
Freudige Erlebnisse unterwegs	32
Beichte – find’ ich gut	34
„Das schaff ich schon allein!“	36
Heilung der Herzen	38
Gerade noch geschafft	40
„Eine gesegnete Zeit.“	42
Das Fest der Erstbeichte	44

Sakrament der Zärtlichkeit	46
Abend der Versöhnung	48
Wie man Kletten-Sünden lässt	50
Sündenzettel und Wandlung	52
Ein Bekenntnis mit Klingelton	54
Gott wirkt kleine Wunder	56
Schule des Feingefühls	58
Mit ein paar Brocken Französisch	60
„Von nix kommt nix.“	62
Segen statt Absolution	64
Beichtgeheimnis	66
Bildlegende	68



Sieben Ermutigungen zur Beichte von Weihbischof Florian Wörner

6 „Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“ (Joh 10,14). Jesus Christus sagt dieses Wort allen, die Vergebung, Heilung und Orientierung suchen. Lassen wir uns von ihm finden! Im Sakrament der Beichte begegnet er uns ganz nah und einmalig. Die Beichterlebnisse, die hier vom Institut für Neuevangelisierung gesammelt wurden, geben Zeugnis davon. Sie wollen helfen, eine bestehende Beichtpraxis zu stärken und zu beleben bzw. dazu ermutigen, das Sakrament vielleicht nach langer Zeit wieder zu empfangen.

Die Beichterlebnisse stammen von Priestern und Gläubigen unterschiedlichen Alters aus dem Bistum Augsburg. Die verschiedenen Erfahrungen zeigen, welcher Reichtum in der Beichte verborgen liegt. Zur Beichte zu gehen, braucht manchmal Mut und kostet Überwindung. „Unsere Sünden zu beichten verlangt uns etwas ab, aber es bringt uns den Frieden“ (Papst Franziskus am 18. November 2013). Um den Schritt zur Beichte hin zu wagen, seien hier sieben Ermutigungen genannt:

1. DER PAPST GEHT AUCH

Manche meinen, ein Papst hätte die Beichte nicht nötig. Schließlich wird er ja „Heiliger Vater“ genannt. Aber auch er arbeitet – wie wir alle – daran, heilig zu werden. Papst Franziskus sagt von sich selbst: „Der Papst beichtet alle 15 Tage, denn auch der Papst ist ein Sünder. Und der Beichtvater hört die Dinge, die ich ihm sage, er rät mir und er vergibt mir, denn wir alle brauchen diese Vergebung.“ (20. November 2013)

Papst Franziskus beichtet da, wo er zuhause ist. Fotos zeigen ihn im Petersdom an einem Beichtstuhl kniend, wo sonst alle anderen Gläubigen auch zum Beichten hingehen können. Er geht hier mit gutem Beispiel voran und wird nicht müde, für dieses Sakrament zu werben. Tatsächlich hat sich die Beichtfrequenz in und um Rom erhöht. Das kann man übrigens auch für andere Teile der Welt feststellen. Auch bei uns wird das „vergessene“ Sakrament wieder neu in Erinnerung und in die Praxis gerufen.

2. DIE ANDEREN GEHEN AUCH

Ich bin davon überzeugt, dass etwa die Weltjugendtage weltweit gesehen sehr dazu beitragen, der Beichte in der nachwachsenden Generation einen neuen Aufschwung zu geben. Gute Beispiele überzeugen. Wenn die einen gehen und es als gewinnbringend erleben, dann bekommen die anderen Mut, es ihnen gleich zu tun. Eine lange Beichtschlange erfordert nicht nur geduldiges Warten, sondern kann auch eine Ermutigung sein; sie signalisiert: Ich bin nicht allein. Andere stellen sich genauso ihrer Schuld.

Die Beichte ist ein echtes „Hilfsmittel“ für gute Beziehungen. Denn Sünde ist nichts anderes als ein Abbruch von Beziehungen – zu Gott, zu den anderen, zu mir selbst. Wir sind keine isolierten Wesen. Jede Sünde verletzt Gott und auch die Gemeinschaft der Kirche.

Deshalb ist es sinnvoll und richtig, einem Priester seine Sünden zu bekennen. Er steht für Christus, das Haupt des Leibes Christi, der die Kirche ist. In Christi Vollmacht und „durch den Dienst der Kirche“ (Lossprechungsformel) spricht er von Sünden frei. Beichte ist damit eine Wiederherstellung von Beziehungen nach allen Seiten.

3. ES TUT DEN ANDEREN GUT

In dieser Linie weiter gedacht ist die Beichte ein Heilmittel nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen. Es wird nicht ohne Wirkung bleiben, wenn sich jemand in der Beichte mit Gott versöhnt und Versöhnung mit den anderen sucht. Im Idealfall haben es die anderen nachher ein Stück leichter mit mir und ich mit ihnen. Es ist also – wenn man so will – auch ein Akt der Nächstenliebe, zur Beichte zu gehen.

Selbst wenn die Versöhnung nur einseitig bleiben sollte, weil sich der andere verweigert, so kann der „Versöhnungswillige“ ihm zumindest mit Gefühlen des Wohlwollens und des Verzeihens begegnen und den berühmten ersten Schritt tun. Nicht zuletzt steht es jedem immer frei, für den anderen zu beten. Mir gefällt die Vorstellung, dass alle, die in einem Sündenbekenntnis genannt werden, ebenfalls einen Segen von Gott erhalten.

4. DIE GEISTLICHEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT IN ANSPRUCH NEHMEN

Eine Ermutigung zur Beichte sind auch die geistlichen Werke der Barmherzigkeit, die ich durch einen guten Beichtvater an mir erfahren darf, beispielsweise so:

Er wird mich „belehren“, was ich in Bezug auf den Umgang mit dem Sakrament nicht weiß, weil ich etwa schon länger nicht mehr beim Beichten war und daher darin ungeübt bin (Unwissende lehren); er wird mir helfen, einen guten Weg zu finden, wenn ich ihn frage, wie ich mit einer bestimmten Situation umgehen soll (Zweiflern raten); er wird mich in meiner Würde wieder aufrichten, wenn ich über meine Fehler zerknirscht bin (Trauernde trösten); er wird mir Mut machen, eine Kurskorrektur oder gegebenenfalls auch eine Kehrtwende vorzunehmen, je nachdem wie falsch ich in einer Sache liege (Sünder zur Umkehr ermutigen); er wird mich auffordern, Unrecht nicht nachzutragen (denen, die uns beleidigen, verzeihen); und er wird mich ums Gebet für jene bitten, denen ich durch Wort und Tat keine Wiedergutmachung mehr leisten kann (für Lebende und Tote beten). Und was ist mit „Lästige ertragen“? Ich darf mich mit meinen Sünden dem Beichtvater zumuten, der mich und meine Last vor den hinträgt, der allein in der Lage ist, sie zu heben.

5. DIE NÄHE DES VATERS WIEDERENTDECKEN

Gott kann die Sünden, die uns von ihm trennen, auch auf andere Weise vergeben, etwa im Gebet oder im Tun der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit (vgl. Gotteslob Nr. 29,3). Der schnellste und unmittelbarste Weg, uns wieder in seine Nähe zu holen, ist jedoch die Beichte – so jedenfalls von Gottes Seite aus. Hier vergibt er sakramental und garantiert.

Natürlich bedarf es der rechten Einstellung, des ehrlichen Bekenntnisses und der aufrichtigen Reue auf Seiten des Beichtenden. Doch, wenn das vorhanden ist, dann schenkt Gott mit Sicherheit seine grenzenlose Vergebung und er zieht uns wieder an sich.

Der Beichtvater macht so den barmherzigen und liebenden Vater erfahrbar. „Die Beichte ist weder eine Folterkammer noch ein Verhör, nein, es ist der Vater, der diesen Menschen empfängt und aufnimmt und ihm verzeiht. Lassen wir uns mit Gott versöhnen! Wir alle!“ Weiter ermutigt Papst Franziskus uns, „das Bedürfnis nach der Zärtlichkeit und der Nähe des Vaters wiederzuentdecken, um mit ganzem Herzen zu Ihm zurückzukehren.“ (30. April 2016)

6. KEINE NEUEVANGELISIERUNG OHNE BEICHTE

Die Beichte fördert den Glauben und die Nachfolge Christi. Ich staune immer wieder, wenn Menschen mir berichten, was sie aus einer äußerlich ganz unspektakulär erscheinenden Beichte an Kraft für einen neuen Anfang oder einen tieferen Schritt im Glauben gewonnen haben. Der Fokus liegt dabei ja nicht so sehr auf dem menschlichen Tun, sondern auf Gottes heiligmachender Gnade.

Die Erfahrung der Vergebung und Liebe Gottes wirkt „ansteckend“. Neuevangelisierung geht nur über die Selbstevangelisierung. Wer sich selbst erneuern lässt, kann das Evangelium wirksam verkünden. Die Beichte ist daher Antrieb jeder Reform: „Die Neuevangelisierung geht auch vom Beichtstuhl aus!“ (Benedikt XVI. am 25. März 2011)

12

7. DIE BEICHTE ALS „BESTE GELEGENHEIT“

In zahllosen Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften, Klöstern, Wallfahrtsorten und Gebetsstätten unseres Bistums stehen Priester für die Beichte bereit. Die traditionellen Orte und Formen werden auch durch neue ergänzt. Vielerorts werden zum Beispiel seit ein paar Jahren „Abende der Versöhnung“ angeboten.

Wie viele gute Beichten tatsächlich abgelegt und gehört werden, weiß Gott allein. Die Beichterlebnisse auf den folgenden Seiten bezeugen, dass es ganz individuelle Erfahrungen sind, die viele auf ihrem Weg mit Gott voranbringen. Sie machen deutlich: Die Beichte ist „die beste Gelegenheit“, dem guten Hirten zu begegnen und seine Barmherzigkeit zu erfahren. Nutzen wir Sie!

13



Florian Würner, Weihbischof in Augsburg



Beichten ist normal

Für Pfarrer Rupert Ebbers ist die Beichte ein Geschenk

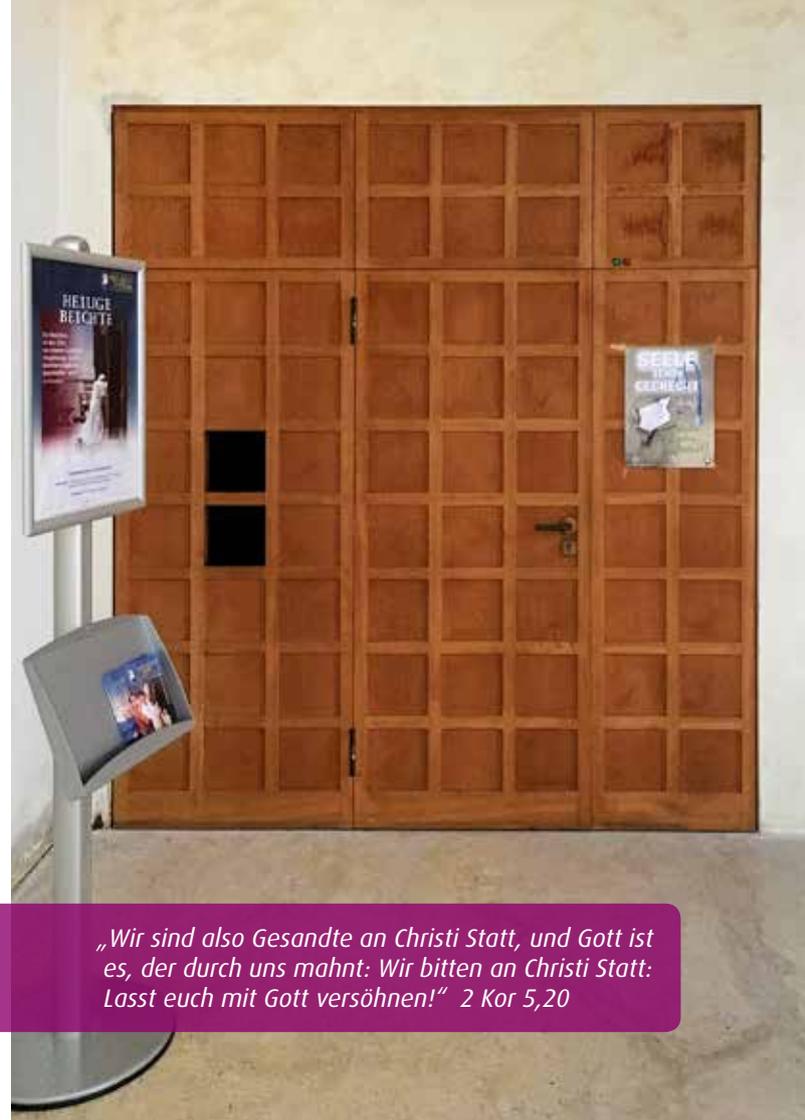
Ich sehe uns noch alle Vier anstehen in der Warteschlange vor dem Beichtstuhl: meine Eltern, meinen Bruder und mich. So wurde ich als Kind zur regelmäßigen Beichte animiert. Zuhause wurde dann der Zettel mit den Sünden verbrannt. Ich fühlte mich oft danach erleichtert – als Kind.

In meiner Jugendzeit gab es dann eine Lücke: Ein paar Jahre ging ich nicht zum Beichten. Mit dem Beginn des Theologiestudiums gehörte es dann irgendwie dazu – aber es fiel mir nicht leicht, wieder eine gute Beichtpraxis aufzubauen.

Eine Pilgerreise an einen großen Wallfahrtsort brachte mir den Durchbruch: die so große Schar von Menschen aller Altersstufen zu sehen, die stundenlang warteten, um dann auf dem Boden kniend ihre Sünden bekennen zu dürfen, hatte eine Sogwirkung für mich.

Wie befreiend und hilfreich die Beichte ist, habe ich zwar ganz persönlich immer wieder erfahren dürfen. Aber zu erleben, dass das nicht nur meine persönliche Erfahrung ist, sondern dass so viele Menschen um das Geschenk der Vergebung im Bußsakrament bitten, hat mir einfach nochmal klar gemacht, dass es eigentlich „normal“ ist, beichten zu gehen.

Der Eindruck, als Beichtender ein Exot zu sein, hat sich für mich als Täuschung entlarvt.



„Wir sind also Gesandte an Christi Statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt: Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ 2 Kor 5,20

Ein Blick in die Seele

Eine Frau erfährt in der Beichte ein beglückende Begegnung

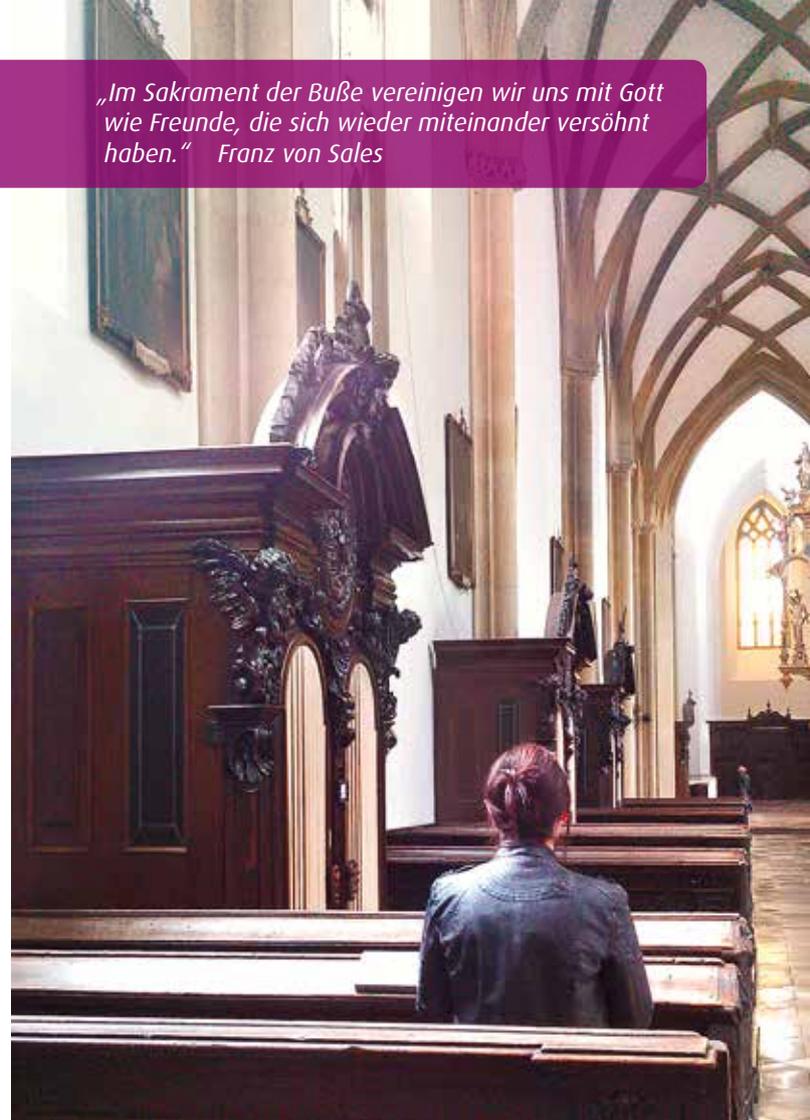
Ich darf gerade eine Kombination von geistlicher Begleitung und anschließendem Beichtgespräch erleben. Im Gespräch mit dem Seelsorger kann ich meinen Lebens- und Glaubensweg zur Sprache bringen. Es tut mir gut, wenn ich über das sprechen darf, was mich beschäftigt, was mir sehr nachgeht. Positive und negative Erfahrungen.

Im Gespräch kann sich so manches klären. Mir wird deutlicher, was meine Berufung, meine Aufgabe ist. Im Gespräch kann ich auch klarer meine Schwäche, auch mein Versagen und meine Schuld erkennen. So fällt mir das Beichten nach einem vorausgehenden Gespräch leichter.

Beim Bekenntnis meiner Sünden stelle ich mir vor: Jesus Christus ist da. Er schaut in meine geöffnete Seele. Sein Blick ist kein richtender, sondern ein barmherziger und liebevoller Blick. Wenn mir dann mittels des Priesters zugesprochen wird: „So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, ist das eine ganz wunderbare Befreiung.

Meistens spüre ich Freiheit, tiefe Freude und Heilung. Und wenn ich es einmal nicht spüre, bin ich fest davon überzeugt, dass Befreiung geschieht. Manchmal kommt das Empfinden und Spüren auch erst etwas später.

„Im Sakrament der Buße vereinigen wir uns mit Gott wie Freunde, die sich wieder miteinander versöhnt haben.“ Franz von Sales



Ein Gefühl der Freiheit

Ein Mann erinnert sich an eine Beichte im
„jugendlichen Chaos“

Es ist schon lange her, es war zum Ende meiner Schulzeit. In unserer katholisch geführten Schule waren für die Abschlussklasse Exerzitien üblich – bei einem damals namhaften Jugendseelsorger.

Ehrlich gesagt freuten wir uns eher auf die unterrichtsfreie Woche als auf ein religiöses Erlebnis. Trotzdem hatte ich bis zur abschließenden Beichte mein noch voll in der Pubertät steckendes Leben ungewöhnlich tief durchleuchtet, war bei meinen „tiefenpsychologischen Durchleuchtungen“ aber weit übers Ziel hinausgeschossen. Man verliebt sich in solchen Situationen ja gern in seine eigenen Fehler – oder in das, was man dafür hält.

Es hat wohl einigen Einfühlungsvermögens meines Beichtvaters bedurft, aus all meinen „Übeltaten“, Bedenken und vielleicht auch Phantasien das wirklich wichtige herauszufiltern. Er zeigte eine Engelsgeduld! Und so ist es ihm wirklich gelungen, so etwas wie Ordnung in mein jugendliches Chaos zu bringen. Ich erinnere mich noch heute gern an das Gefühl der Freiheit, das ich damals verspürte.

*„Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade!
Führe mich in deiner Treue und lehre mich; denn du bist
der Gott meines Heiles. Auf dich hoffe ich allezeit. Um
deines Namens willen, Herr, verzeih mir; denn meine
Schuld ist groß. Sieh meine Not und Plage an, und vergib
mir all meine Sünden!“ Ps 25,4-5. 11.18*



Herzlich willkommen

Eine Frau im kirchlichen Dienst sprach im Urlaub
einen Pater am Nachbartisch an

Am Urlaubsort saß ein Pater am anderen Tisch. Er machte
einen freundlichen, offenen Eindruck.

Nach zwei, drei Tagen nahm ich meinen Mut zusammen
und fragte ihn, ob er wohl für eine Beichte zur Verfügung
stünde. Er sagte sofort freudig ja.

Davon war ich überrascht. Er war zwar als Gast da, aber
wohl auch für das geistliche Wohl der Gäste zuständig.

Als ich nun zur verabredeten Zeit in der Seitenkapelle war,
war er äußerst bemüht, dass wir nicht gestört würden. Er
nahm sich Zeit für mich und hatte überhaupt keine Eile,
mich wieder gehen zu lassen. Es schien ihn richtig zu freuen,
dass er meine Beichte hören durfte.

So willkommen hatte ich mich bei einer Beichte lange
nicht gefühlt. Er sagte mir dann auch ein ganz ungewöhnliches
Wort aus der Heiligen Schrift, das mich noch lange
beschäftigte, und sein Wohlwollen ist mir heute noch im
Gedächtnis.



*„Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten
Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem
Erbarren, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!
Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander,
wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat.
Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.
Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das
Band, das alles zusammenhält.“ Kol 3,12-14*

In den Himmel fliegen

Ein „Beichtkind“ sieht die Beichte als probates Mittel gegen geistliche Schwerekraft

In der Zeit nach meiner Erstkommunion ging ich regelmäßig mit meiner Freundin zum Beichten. Voll Herzklopfen warteten wir vor dem Beichtstuhl, bis wir an die Reihe kamen.

Wenn dann alles vorüber war, waren wir so übergücklich, dass wir uns auf dem Heimweg an der Hand fassten und Luftsprünge machten.

„Ich fühle mich so leicht, dass ich glaube, dass ich in den Himmel fliegen kann“, sagte ich. Wieder und wieder versuchten wir, in den Himmel zu fliegen.

24 Dass uns die Schwerekraft immer wieder auf den Boden zurückholte, belastete uns wenig. Nach jeder Beichte versuchten wir, wieder in den Himmel zu fliegen.

Ein bisschen in den Himmel fliegen, dem Himmel näher zu kommen, das ist Beichten für mich bis heute.

*„Der Priester ist wie ein Telefonhörer – man spricht hinein, um mit Gott zu reden; man hört auf seine Worte, um Gott zu hören. Hat man aufgelegt, so weiß der Hörer auch nichts mehr von dem, was gesagt wurde.“
Peter van Briel*



„Herr Pfarrer, helfen Sie mir!“

Pfarrer Bernhard Hesse verhilft Menschen nach Jahren wieder zu einer Beichte

Vor einigen Jahren war ich für zehn Tage zur Erholung an einem Wallfahrtsort und stellte mich dort als Beichtvater zur Verfügung. Der Beichtbedarf war sehr hoch, und so verbrachte ich täglich fast drei Stunden im Beichtstuhl. Einer nach dem anderen kam zu mir und begann seine Beichte immer ähnlich: „Herr Pfarrer, helfen Sie mir, ich war schon 20 Jahre nicht mehr beim Beichten.“ Der nächste: „Ich war schon 30 Jahre nicht beim Beichten“, „ich war schon 40 Jahre nicht mehr beim Beichten.“ Eine Person kam und begann: „Helfen Sie mir, ich war noch nie beim Beichten – bei meiner geplanten Erstbeichte war der Pfarrer krank, und dann bin ich nie mehr dazu gekommen.“ Ich habe so für mich still ein wenig die Jahre zusammengezählt, und so kam ich in acht Tagen auf ca. 500 Jahre, die mir genannt wurden. Es war für mich als Priester ein wunderbares Erlebnis, Menschen nach so vielen Jahren mit dem Sakrament der Beichte helfen zu können, und ganz viele haben mit großer Dankbarkeit den Beichtstuhl wieder verlassen. Seither habe ich immer eine besondere Freude, wenn mir jemand sagt, dass er lange nicht beim Beichten war, denn man kann richtig die Gnade spüren, die sie wieder zur Beichte bewegt hat und auch die Freude über die nach langem wieder empfangene Lossprechung.

„In diesem Sakrament kann jeder Mensch auf einzigartige Weise das Erbarmen erfahren, das heißt die Liebe, die mächtiger ist als die Sünde.“ Johannes Paul II.



Erlösung pur

Für ein Treffen mit dem barmherzigen Vater ist es nie zu spät

Meine letzte Beichte lag circa 19 Jahre zurück, und es geschah während eines Gottesdienstes, als der Priester in der Predigt sagte: „Jesus Christus ist für unsere Sünden – für meine Sünden am Kreuz gestorben!“

Diesmal traf es mich mitten ins Herz, und ich erkannte plötzlich, dass in meinem Leben vieles im Argen lag, beziehungsweise dass Gottes Gebote mich wenig interessierten. Ich erschrak über mich selbst und musste weinen.

Es folgte eine Zeit der innerlichen Zerknirschung. Endlich bat ich Jesus im Gebet, mir den Mut zu geben, zur Beichte zu gehen. Kurz darauf schritt ich zur Tat. Der Priester half mir dabei und sprach mir wohlthuende Worte zu.

Mir war, als fielen Fesseln und Unrat von mir ab. Ich erlebte eine tiefe Befreiung. Gott schenkte mir neue Lebensfreude und Kraft zum Umdenken.

Ich bin sehr dankbar für dieses Sakrament der Versöhnung und dafür, dass ich seither regelmäßig mit all meiner Fehlerbarkeit dem barmherzigen Vater in die Arme laufen darf!



*„Wer sich in die Beichte begibt,
der bereut seine Sünden und erkennt klar,
dass Gott nicht verurteilt, sondern aufnimmt
und umarmt und als Vater des verlorenen
Sohnes dem Sohn die Würde wiedergibt.“*

Papst Franziskus

„Ich bekenne meine Sorgen“

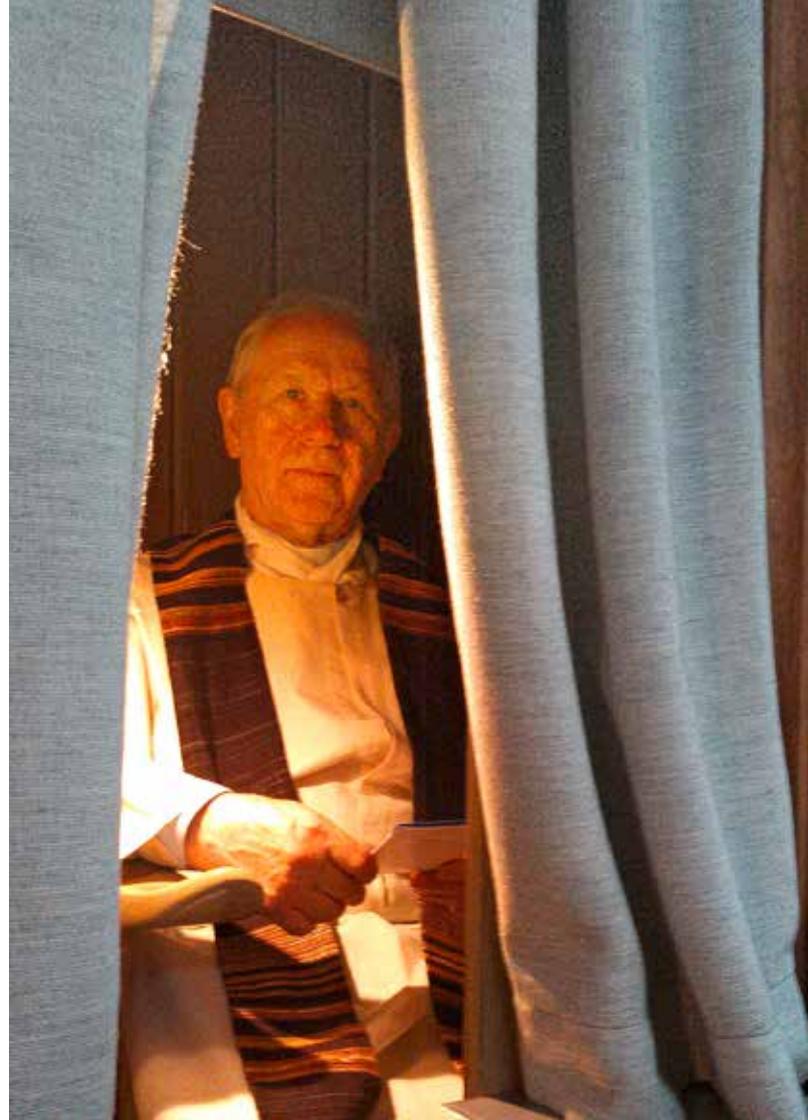
Eine Frau sieht den Zuspruch in der Beichte als Hilfe fürs Leben

In der Beichte bekomme ich Zuspruch, Trost, Ermutigung, manchmal auch ein kritisches Wort, das mir dann weiterhilft – sozusagen eine konstruktive Kritik, die mir zu meinem Besten in Liebe gesagt wird. Im Gespräch wird mir von Angesicht zu Angesicht Hoffnung gemacht, dass wieder alles gut wird. In der Beichte wird mir geholfen, mein Leben zu strukturieren bei allem Durcheinander, das der Alltag produziert. In diesem Moment weiß ich: Ich bin mit meinen Sorgen und Nöten nicht allein. Ich werde ernst genommen.

30

Einer meiner größten Momente auf dem Weg zu einer „erlösenden Beichte“ war ein Kind, das mir ganz selbstverständlich erklärte, dass es in der Beichte immer sagt: „Ich bekenne meine Sorgen.“ Ich wollte es korrigieren und sagte: „Nein, es heißt: Ich bekenne meine Sünden.“ Im gleichen Augenblick wusste ich, dass der Neunjährige recht hatte. Sünden sind nichts anderes als Sorgen, wenn ich sie richtig erkannt habe, wenn ich erkannt habe, was ich falsch gemacht habe. Seitdem erzähle ich im Beichtgespräch nicht nur von meinen Fehlern, nein, auch von meinen Sorgen.

„Solang’ ich es verschwieg, waren meine Glieder matt, den ganzen Tag musste ich stöhnen. Denn deine Hand lag schwer auf mir bei Tag und bei Nacht. Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Frevel bekennen. Und du hast mir die Schuld vergeben.“ Ps 32,3-5



Freudige Erlebnisse unterwegs

Die Versöhnung ist nicht an den Beichtstuhl gebunden

Ich war mit einer Pfadfindergruppe als Aufsichtsperson beim Skifahren. Auf der Heimfahrt ergab sich mit dem uns begleitenden Priester ein tiefes Gespräch. Ich sagte ihm, dass ich gerne beichten würde. Er meinte: „Kein Problem, bei der nächsten Parkgelegenheit können wir das erledigen.“ Schon bald kam eine Parkbucht, er legte seine Stola um, und so durfte ich bei ihm beichten. Es war ein Tag, an dem mir Gott in seiner herrlichen Natur und dann sogar im Sakrament begegnete. Wie herrlich ist es, katholisch zu sein!

Bei einer dreitägigen Fußwallfahrt bemerkte ich, dass sich immer wieder Personen aus dem Zug entfernten und dann freudestrahlend wieder zurückkamen. Sie waren bei einem Priester, der zwischen den Gruppen mitmarschierte, beim Beichten gewesen.

Also ging auch ich nach einer Zeit der Überlegung – umringt von Gebet und Gesang – zum Priester zur Beichte. Es war ein herrliches Gefühl, „frisch gebadet“ am Wallfahrtsort anzukommen.

„Wie der Vater liebt, so lieben auch seine Kinder. So wie Er barmherzig ist, sind auch wir berufen, einander barmherzig zu sein. Lassen wir uns von Gottes Barmherzigkeit auch in einer guten Beichte anrühren, um immer mehr barmherzig zu sein wie der Vater!“ Papst Franziskus



Beichte – find' ich gut

Eine Krankenschwester vergleicht die Beichte mit den Jahreszeiten

Die Beichte find' ich gut, weil wir in dem Sakrament immer wieder Gottes Barmherzigkeit erfahren. Oft ist es ja so, dass wir immer wieder mit den gleichen Schwächen zu kämpfen haben und diese in der Beichte vor den Herrn tragen.

Durch seine Liebe wird er uns aber die Kraft geben, dass wir ihm diese Schwäche eines Tages ganz übergeben können.

Man könnte die Beichte auch mit den Jahreszeiten vergleichen. Lassen wir den Heiligen Geist wie einen Herbstwind kräftig durch uns wehen, damit alles alte Laub (unsere Sünden) kräftig geschüttelt wird und von uns abfällt!

Im Winter wird es leise, und wir könnten uns Gedanken darüber machen, wo und bei was Gott uns heil und gesund machen kann.

Im Frühling werden wir sehen, wie durch Ihn in uns neues Leben erwacht, und im Sommer werden wir dann aufblühen können durch seine Vergebung.

„Ja, es stimmt, unsere Sünden sind meistens die gleichen, aber wir putzen ja auch unsere Wohnung, damit wir es sauber haben, sonst sammelt sich der Schmutz an, auch wenn man ihn vielleicht nicht sieht. Ähnliches gilt auch für mich selbst.“

Wenn ich nie beichte, wird die Seele vernachlässigt, und am Ende bin ich immer zufrieden mit mir und weiß nicht mehr, dass ich mich bemühen muss, besser zu werden und fortzuschreiten.“
Benedikt XVI. zu
Erstkommunionkindern



„Das schaff ich schon allein!“

Eine Frau macht mit Gott einen neuen Anfang

Als Kind ging ich gern und oft zur Beichte, als Jugendliche routinemäßig, als junge Erwachsene ließ ich es sein. Ich weiß nicht, war es mein Stolz, schämte ich mich ... egal. Ich beschloss, das mache ich allein mit dem „lieben Gott“ aus. Wozu all das einem Priester erzählen, was ich mir ja eigentlich selber nicht eingestehen wollte?

Mein Leben zeigte sich dann oft nicht von der Sonnenseite, im Beruf gab es massive Schwierigkeiten, die auch mein privates Leben verdunkelten, aber ich blieb dabei: Das schaff ich schon allein. Bis zu dem Punkt, als ich nicht mehr weiterwusste und ich doch nach langer Zeit wieder eine Kirche aufsuchte, um es mit diesem Gott mal wieder zu probieren. Nach einiger Zeit sah ich das kleine Licht am Beichtstuhl, und irgendwie zog es mich dort hinein. Aufgeregt, stockend und mit Hilfe des Priesters legte ich mein Bekenntnis ab – ja, ich würde sagen, ein neues Leben begann, eine neue Freiheit durch die Worte des Priesters: „Hiermit spreche ich dich los ...“

Ich wusste in dem Moment, dass mir Jesus dies zusprach und mir auch diese Freude und Zuversicht, dass alles gut wird, ins Herz legte! Und wirklich alles, auch meine Probleme in der Arbeit, wurde gelöst, mir wurde eine neue Stelle angeboten, und vieles Schöne ist mir seitdem geschenkt worden.

„So wahr ich lebe – Spruch Gottes, des Herrn –, ich habe kein Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass er auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt.“ Ez 33,11



Heilung der Herzen

Ein Pfarrer findet in der Beichte wieder Kraft
zum Verzeihen

In der Seelsorge hat man manchmal auch mit Menschen zu tun, mit denen man sich nicht leicht tut, die einen reizen oder ärgern, und irgendwann kann der Punkt kommen, an dem man glaubt: Jetzt geht's nicht mehr! Jetzt kann ich nicht mehr verzeihen, jetzt kann ich nicht mehr neu auf den andern zugehen, der Bogen ist überspannt!

Vor einiger Zeit ging ich zum Beichten – ganz normal eigentlich. Als ich kurz nach der Beichte einen Menschen traf, der mich kurz vorher noch an den Rand meiner Geduld gebracht hatte, war ich selber von meinen Gefühlen überrascht. Zorn und Ärger waren weg – spurlos! Ich hatte gar kein Problem, zu verzeihen und es wieder neu mit ihm zu probieren.

So deutlich hatte ich noch nie gespürt, was es bedeutet, sich von Jesus lieben zu lassen, damit man selber wieder lieben kann. Wem verziehen wurde, der hat wieder die Kraft zu verzeihen. Wessen Herz von Jesus geheilt wurde, der kann auch wieder für andere da sein.

„Verbirg dein Gesicht vor meinen Sünden, tilge all meine Frevel! Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Mach mich wieder froh mit deinem Heil; mit einem willigen Geist rüste mich aus! Dann lehre ich Abtrünnige deine Wege, und die Sünder kehren um zu dir.“ Ps 51,11–15 – Ein Psalm Davids



Gerade noch geschafft

Ein Schüler legt seine Osterbeichte in hektischer Zeit ab

Es war Gründonnerstag, kurz nach der Messe, als ich in die Sakristei ging, um unserem Pfarrer „Grüß Gott“ zu sagen. Ich besuchte gerade eine weiterbildende Schule, weswegen ich auch ein wenig im Stress stand und es nicht zu meiner Osterbeichte geschafft hatte. Mich freute es, meinen Heimatpfarrer zu sehen, und in dem Moment kam mir auch die Frage auf die Lippen, ob ich bei ihm noch beichten könne. Er lächelte und meinte: „Ja klar.“

Für mich war dies nicht selbstverständlich, denn ich hatte meine Osterbeichte schon abgeschlossen, da ich sie verbummelt hatte. So bekam ich in einer für einen Priester anstrengenden Zeit doch die Gelegenheit, zum Beichten gehen zu können.

Beichten ist für mich etwas Erleichterndes; man kann sich lossprechen lassen von alledem, was einen umtreibt und lähmt.

Alles das, was mich belastet, darf ich teilen, und in dem Moment, wo ich meine Belastung teile, blicke ich nochmal ganz anders auf diese Belastung. Sie wird mir von den Schultern gelöst, weil ich sie aussprechen und benennen kann. Ich konnte meinen Fehler greifbar machen und so aus ihm lernen. Dieser Donnerstag war der prägendste Gründonnerstag, an den ich mich erinnern darf.

„Wer seine Sünden bekennt, wirkt schon mit Gott zusammen. Gott klagt deine Sünden an; wenn auch du sie anklagst, schließt du dich Gott an.“ Augustinus



„Eine gesegnete Zeit.“

Eine Familienmutter bekommt in der Beichte ein vorausschauendes Wort gesagt.

Am Tag vor Heiligabend ging ich zur Beichte, und der Priester entließ mich mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit!“ Nach einem Moment der Stille und des Gebets führte mich mein Weg in den Klosterladen, und dort fiel mein Blick auf eine CD mit dem „Barmherzigkeitsrosenkranz“, der mir bis dato noch völlig unbekannt war.

Neugierig auf diesen Rosenkranz hörte ich mir zu Hause die CD gleich an und war total ergriffen. Ich wusste nicht warum, aber er berührte mich innerlich tief und wurde in der Zeit danach zu meinem täglichen Gebet.

42 Vier Wochen nach Heiligabend verstarb plötzlich und unerwartet mein Vater. Im Nachhinein empfand ich, dass ich auf dieses Geschehen schon im Voraus vorbereitet worden war – insbesondere durch die mit dem Barmherzigkeitsrosenkranz verbundene Aufforderung, für die Sterbenden zu beten. Ich fühlte mich getragen und bestärkt in dieser schweren Zeit.

Ich erinnerte mich an die Worte, die mir der Priester gesagt hatte, bevor ich den Beichtstuhl verließ: „Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit!“ Diese hatte ich nach der Feier der Versöhnung in der Tat intensiv erfahren dürfen.



43

„Die Beichte ist eines der besten Mittel, um die Seele stark zu machen.“ Mutter Teresa

Das Fest der Erstbeichte

Eine ältere Dame hat nur beste Erinnerungen an diesen Tag

Ich bin jetzt 75 Jahre alt. Beim Nachdenken über das Beichten kam mir die positive Erfahrung meiner ersten Beichte am Ende der 2. Klasse oder Anfang der 3. Klasse in den Sinn. Wir hatten damals einen sehr lieben und freundlichen Pfarrer. Ich mochte ihn gern und war vor allem von den wunderbaren Geschichten, die er im Religionsunterricht erzählte, begeistert.

Ich kann mich nicht erinnern, dass ich vor der ersten Beichte Angst hatte. Ganz im Gegenteil! Es war an einem Nachmittag. Unsere ganze Schulklasse von 72 Mädchen kniete unter der Aufsicht unserer Lehrerin Schwester Theodosia in der Basilika in den Bänken vorne rechts beim Beichtstuhl. Die Mitschülerinnen, die schon gebeichtet hatten, kamen alle freudestrahlend heraus. Ich erinnere mich nicht mehr genau an den Zuspruch, aber was hängen blieb: Gott liebt mich sehr und freut sich, dass ich da bin. Er verzeiht gerne meine Sünden. Nach der Beichte musste man die vorgeschriebenen Gebete aus dem Laudate lesen. Dann durfte man gehen.

Zu meiner großen Überraschung stand meine Mutter draußen vor der Kirchentür. Sie wartete auf mich, um mir zu meiner ersten heiligen Beichte zu gratulieren und sich mit mir zu freuen. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet. Sie ging mit mir zum Bäcker, um Semmeln zu kaufen – und das an einem ganz gewöhnlichen Werktag! Zu Hause war schon der Tisch gedeckt, und zur Feier meiner Erstbeichte gab es Semmeln und mein Lieblingsgetränk Kakao.



„Ohne das Sakrament der Buße wären wir wirklich arm dran. Man kann die Güte Gottes nicht begreifen, die Gott uns erwies, als er dies große Sakrament der Buße einsetzte.“ Johannes Maria Vianney

Sakrament der Zärtlichkeit

Für einen älteren Priester gibt es keine Erneuerung der Kirche ohne Erneuerung der Beichte

Mehr als 50 Jahre bin ich nun Priester, und das Bußsakrament hat mich seit meiner ersten heiligen Kommunion begleitet. Die allermeisten Erfahrungen, die ich dabei gemacht habe, waren hilfreich und ermutigend. Gewissensforschung und Bekenntnis haben mir zu einer tieferen Selbsterkenntnis und zur Wahrnehmung von Gefahren verholfen. Vor allem hat dieses Sakrament zu einer tieferen Verbindung mit Jesus geführt.

In Frankreich bin ich einer tieferen Sicht dieses Sakramentes begegnet. Statt von „Beichte“ spricht man dort vom „Sakrament der Versöhnung“ oder vom „Sakrament der Zärtlichkeit Gottes“. Bei den Priestern dort (und anderswo) habe ich die barmherzige Hirtensorge Jesu neu kennengelernt. Der Beicht-„vater“ sollte nicht urteilen und erst recht nicht verurteilen, sondern Trost und Ermutigung spenden.

Bei der Reflexion meiner Ausbildung in Pastoraltheologie und meiner ersten Erfahrungen in der Spendung des Sakraments ist mir klar geworden, dass wir früher viele Fehler gemacht haben, für die wir in der Kirche um Vergebung bitten sollten. Heute sehe ich im Sakrament der Versöhnung zuerst eine tiefe persönliche Begegnung mit Jesus, der mir im verstehenden Zuspruch des Priesters Korrektur und neue Kraft vermittelt.

Mit manchen Mitbrüdern teile ich die Überzeugung, dass es keine Erneuerung der Kirche ohne eine Erneuerung des Sakraments der Versöhnung geben wird.

„Auch der größte Sünder, der vor Gott tritt, ist heiliger Boden, und auch ich, der ich ihm im Namen Gottes vergeben muss, kann noch schlimmere Dinge tun als die, die er getan hat. Jeder gläubige Büsser, der in den Beichtstuhl kommt, ist heiliger Boden, der mit pastoraler Hingabe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit bebaut werden muss.“ Papst Franziskus



Abend der Versöhnung

In einer Pfarreiengemeinschaft erlebten viele die Beichte in gemeinschaftlicher Atmosphäre

In den Schulen haben wir eine Form der Beichte entwickelt, die sehr stimmig ist und inzwischen, beim „Abend der Versöhnung“, immer mehr auch von Erwachsenen gut angenommen wird. Wir Seelsorger wollten den Schülern vermitteln, dass Beichten ein Gebet ist. Es findet daher in der Kirche statt. Der oder die Priester spenden das Bußsakrament in den vorderen Bänken der Kirche. Das Gebet der anderen oder eine ruhige Begleitmusik bilden den Raum der Diskretion. Man setzt sich in die Bank zu einem Priester und bekennt seine Sünden. Durch die Blickrichtung zum Altar oder zu Jesus in der heiligen Eucharistie wird deutlich: Man sagt die Sünden direkt Gott. Das Handeln Gottes an mir wird deutlich durch sein Werkzeug, den Priester. Die Wartenden weiter hinten sind auffallend gesammelt. Sie können das Geschehen in der Kirche beobachten und innerlich mitverfolgen. Es ist für alle eine frohmachende bis begeisternde Erfahrung.

Ein Elfjähriger: Für mich war die Beichte sehr befreiend, weil ich dann keine Sünden mehr hatte. Ich fühlte mich danach sehr erleichtert. Das Beichtgespräch war für mich erleuchtend, weil ich etwas Neues erfahren habe. Es war etwas komisch, dass wir nicht im Beichtstuhl waren. Insgesamt fand ich es aber „cool“.

Eine 50-jährige Frau: Die gesamte Stimmung in der Kirche war sehr besinnlich, so dass ich gut zur Ruhe kommen konnte. Schon die Vorbereitung auf das Beichtgespräch ist

in gewisser Weise heilsam. Viele alltägliche Situationen konnte ich vor Gott hintragen. Das Beichtgespräch in der Kirche mit dem Tabernakel als leuchtendem Mittelpunkt war ungewöhnlich. Gott war gegenwärtig, und die Beichte war wie eine Reinigung. Nach der Lossprechung durch den Pfarrer, der mich mit einem guten Gedanken in den Alltag verabschiedet hat, fühlte ich mich wie eine volle Batterie, die gerade an der Ladestation war.



*„Um Entschuldigung können wir immer nur bitten.
Niemand kann sich das befreiende Wort selber sagen.
Vergebung kann uns nur geschenkt werden.“
Bischof Konrad Zdarsa*

Wie man Kletten-Sünden lässt

Ein junger Familienvater weiß einen praktischen Rat

Meine großen und kleinen Sünden haften an mir wie Kletten. Sie richtig loszuwerden, scheint ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, zumal es auch schwierig ist, sich gegen einen Fehler zu stemmen, wenn man eh weiß, dass man es nicht ewig durchhalten wird.

Bei dieser für mich typischen Ausgangslage hat mir die Beichte sehr geholfen. Denn ich muss zunächst gar nicht für immer diese Sünde besiegen, sondern es reicht, dass man bis zur nächsten Beichte die Sünde lässt. Das ganze Leben wird dadurch in handliche Einheiten geteilt, in der ein Sieg über diese Sünde mit Gottes Hilfe machbar ist.

50

Nachdem ich so über mehrere Beichten eine Kletten-Sünde gelassen habe, bin ich oft stark genug geworden, sie ganz zu besiegen. Gott unterstützt mich dabei aktiv, ja, er ermöglicht diesen Sieg erst durch seine Gnade, wenn ich ihn in der Beichte um Barmherzigkeit und Hilfe anflehe. Ich habe das oft gespürt.

„Wie oft erlebt der Priester bei der Feier des Bußsakraments wahre Bekehrungswunder, die seinen eigenen Glauben stärken.“ Benedikt XVI.



Sündenzettel und Wandlung

Pfarrer Wolfgang Schneck geht selber gerne zum Beichten

Im Internationalen Kongresszentrum in Castel Gandolfo bei Rom gibt es Beichtgelegenheit in verschiedensten Sprachen. Man hört immer wieder, dass die Deutschen kaum beichten. Deshalb wurde ich als deutscher Priester zu einem Kurzvortrag eingeladen. Dabei versuchte ich, gewinnend über dieses Sakrament und seine Wirkungen zu sprechen.

Ich bin aber auch überzeugt, dass viele eine Scheu davor haben, weil sie nicht wissen, wie sie sich ausdrücken sollen. Ich habe schließlich meinen letzten Sündenzettel gezeigt. Alle merkten, dass der Gebrauch eines Merkzettels keine Schwäche darstellt, und hörten auch, wie man's sagen kann. Wir hatten daraufhin so viele Beichten in deutscher Sprache, dass wir zu dritt gleich ein paar Stunden beschäftigt waren.

Für mich ist die Beichte ein Sakrament der Heilung, das ich gerne selbst in Anspruch nehme. Tief empfinde ich darin ein ganz ähnliches Geschehen wie bei der Wandlung in der heiligen Messe. Da wird Brot und Wein in Leib und Blut Christi gewandelt, obwohl man augenscheinlich nichts sieht. Es ist eine Wesenswandlung. Ich denke, dass im Bußsakrament etwas Ähnliches geschieht. Nach der Beichte sehen meine Mitmenschen auch keine Veränderung, aber mein Wesen wurde gewandelt, und die Sünden in Segen.



„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt unsere Sünden und reinigt uns von allem Unrecht.“ 1 Joh 1,8–9

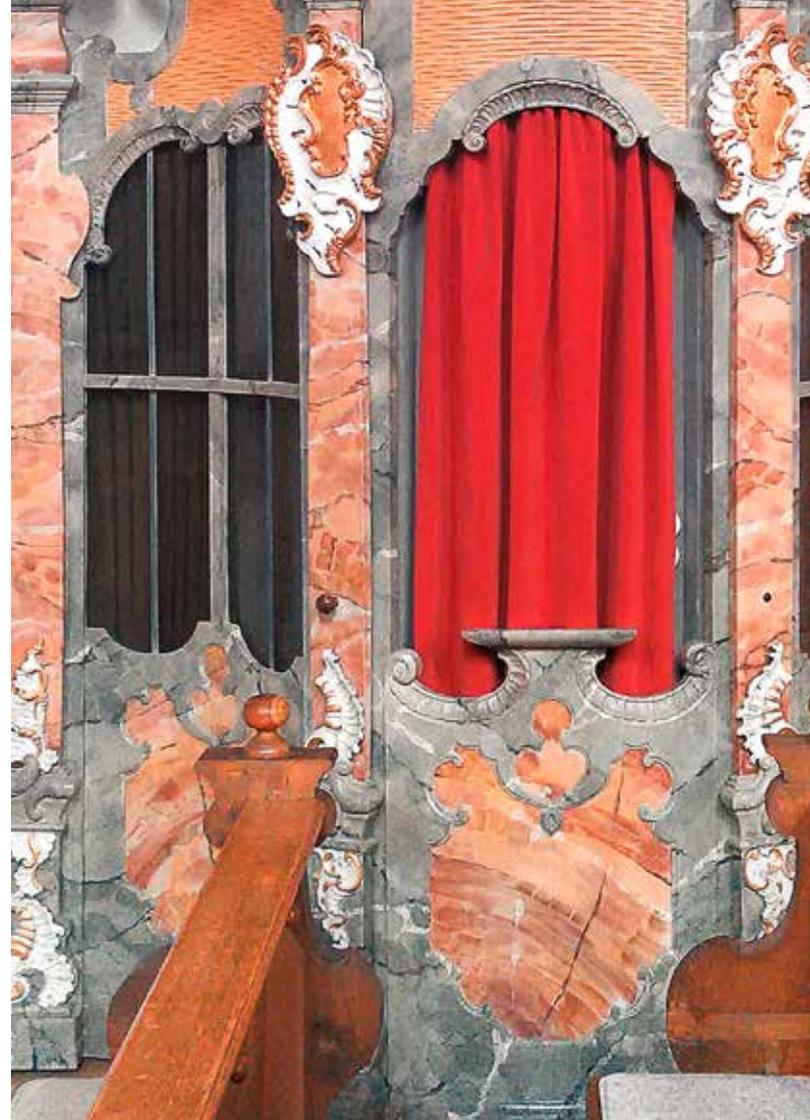
Ein Bekenntnis mit Klingelton

Eine Frau erlebt bei der Beichte drei Überraschungen

Gewohnte Zeit, gewohnter Ort – Überraschung: unbekannter Priester. Ich stutzte, dachte kurz nach und beschloss: Egal, ich möchte mit meinen Sünden zu Jesus kommen und nicht zu einem bestimmten Priester! Also bereitete ich mich noch kurz vor und betrat den Beichtstuhl.

Zweite Überraschung: Ich fand einen Priester vor, der sichtlich überfordert versuchte, den mit seinem Telefon verbundenen Beichttruf abzustellen – erfolglos. So legte ich mein Bekenntnis mit musikalischer Begleitung ab. Zum Zuspruch konnte dann doch noch die richtige Taste gefunden werden, so dass erst einmal Stille war, und es folgten ermutigende, fordernde Worte, bei denen ich wirklich das Gefühl hatte: nur für mich! Nach der Lossprechung saß ich kurze Zeit voller Dankbarkeit in der Beichtkapelle, als ich – Achtung, dritte Überraschung – die Stimme des Priesters laut und deutlich aus dem Beichtstuhl die mir aufgetragene Buße beten hörte. Vielleicht dachte er, ich könnte das Gebet nicht auswendig, oder er wollte mich einfach unterstützen und für mich beten.

*„Meine erste Beichte legte ich im Alter von fünf Jahren ab. Damals erschien mir die Möglichkeit einer persönlichen Beichte geheimnis- und verheißungsvoll, der Beichtstuhl als ein Ort, an dem alles gesagt und nichts verraten werden durfte, das aufgespannte Ohr Gottes... Niemals wieder hat man mich dermaßen beim Wort genommen wie in den Beichtstühlen meiner Kindheit.“
Felicitas Hoppe*



Gott wirkt kleine Wunder

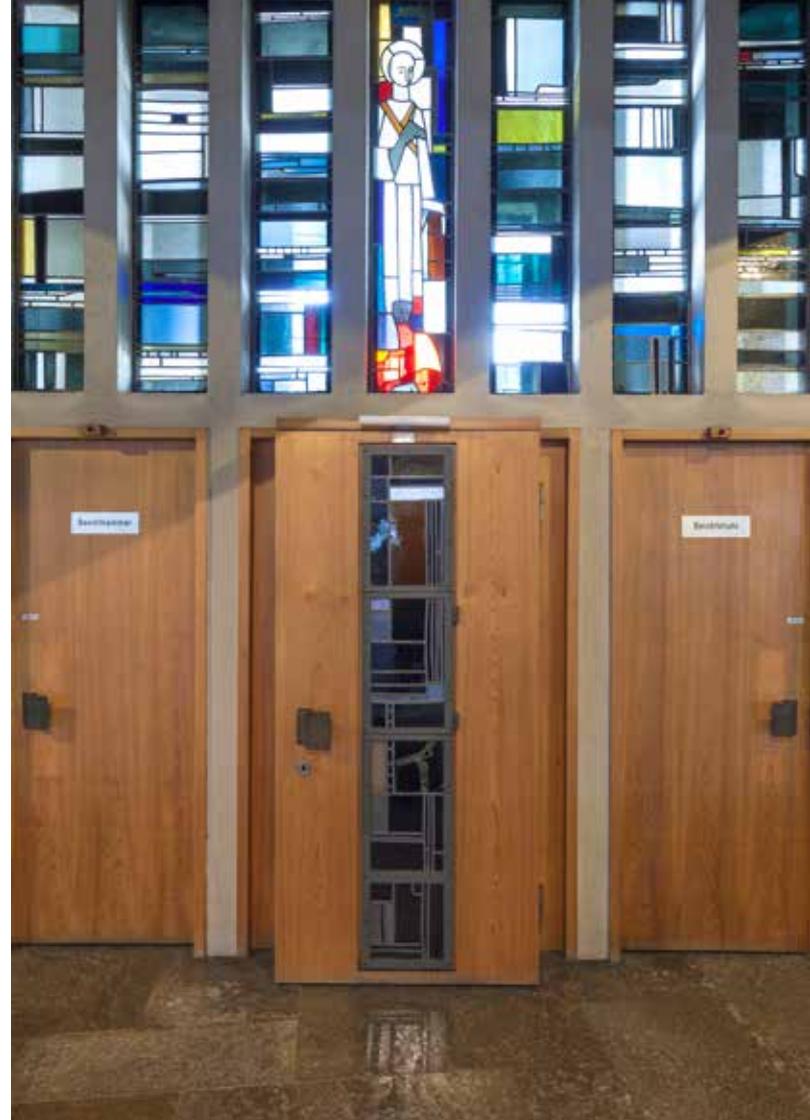
Für eine Ordensfrau fördert regelmäßiges Beichten
das Gottvertrauen

Ein ruhiger Sonntagnachmittag während eines längeren Aufenthalts in Wien. Entspannt möchte ich ihn genießen. Plötzlich durchzuckt mich der Gedanke: „Du wolltest doch alle vier Wochen zur Beichte gehen. Das wäre letzte Woche schon gewesen.“

Also ab in die U-Bahn. In meiner „Beichtkirche“ ist normalerweise immer ein Priester im Beichtstuhl. Aber heute nicht. Man soll läuten. Läuten? So groß sind die Sünden ja doch wieder nicht ... Die Hürde ist hoch. Ich knie mich in eine Bank. Da taucht ein einmal gehörtes Wort in mir auf: „Der Himmelsvater ist eher bereit ein Wunder zu wirken als das Vertrauen seines Kindes zu enttäuschen.“ – „Vater, ich vertraue!“

Kurze Zeit später betritt jemand die Kirche, geht hinter mir vorbei, läutet die Beichtglocke. Ein Priester kommt – und nicht irgendeiner, sondern der, bei dem ich am liebsten beichte und der nur selten da ist. Ich kann mich einfach anschließen. Danach geht er gleich wieder weg. Groß ist meine Freude und Dankbarkeit: So wichtig war dem himmlischen Vater diese meine Beichte!

*Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen
über einen einzigen Sünder, der umkehrt,
als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig
haben umzukehren. Lk 15,7*



Schule des Feingefühls

Ein Mann hat durch lebenslanges Beichten viel gelernt

Seit meiner ersten heiligen Beichte gehe ich regelmäßig zum Beichten. Regelmäßig heißt bei mir, dass dies im Kindes- und Jugendalter öfter war, ab dem Erwachsenenalter zwei bis drei Mal im Jahr. Beichtvater war früher mein Dorfpfarrer, später waren es die Patres im Internat. Seit meiner Mitarbeit in der Pfarrei in verschiedenen Funktionen gehe ich meist an einem nahegelegenen Wallfahrtsort zum Beichten.

Die Beichte ist ein großes Geschenk, das uns von Jesus Christus als Sakrament gegeben wurde. Für mich hat die Beichte eine Dimension, die mit keiner irdischen Wohltat vergleichbar ist. Wie schön ist es, gelobt zu werden, beruflich Karriere zu machen, im Wohlstand zu leben und Glück zu erfahren etc. Mit der heiligen Beichte aber werden unsere Sünden vergeben. Es wird uns die Kraft zu einem unbeschwerten Neuanfang gegeben. Manchmal kehre ich nach der Beichte in einer Wirtschaft zu einer Brotzeit ein, um die Versöhnung als Fest zu feiern.

Für mich ist es wichtig, durch die Gewissensforschung Fehler in der täglichen Beziehung mit Menschen im Reden und Handeln zu erkennen. Gerade Verletzungen, die wir oft durch Gewohnheit und Nachlässigkeit anderen zufügen, oder unterlassene Hilfe gegenüber anderen Menschen, können wir aufspüren. Das Feingefühl für den Verstoß gegen die Liebe zu Gott und dem Nächsten wird somit bewahrt und gestärkt.

Der als Kind gelernte Beichtspiegel bleibt immer der Rahmen, muss sich aber weiter entwickeln, wie der Mensch auch im familiären und beruflichen Bereich sich weiter entwickelt. Wer sich der Bedeutung der Beichte bewusst ist, wird auch sein Denken, Wünschen und Handeln danach ausrichten.

„Ob einer oft oder weniger oft beichtet, er muss ständig im Zustand des Sündenbekenntnisses, der Reue und der Wiedergutmachung sein. Hundertmal am Tag muss er zu Christus gehen, um sich von ihm erlösen, heilen und wiederherstellen zu lassen. Die Sakramente verleihen uns einen Lebenszustand.“

Madeleine Delbrêl



Mit ein paar Brocken Französisch

Eine Wallfahrerin erlebt im Beichtstuhl ein kleines Pfingstfest

In einem französischen Wallfahrtsort suchte ich in einer Kirche nach einer Beichtgelegenheit. Ein einziges Beichtzimmer war besetzt. Ich ging hinein und fragte den Priester, ob er Deutsch könne. Nein. Englisch? Auch nicht. Letzter Versuch: Italienisch? Fehlanzeige. Ich drehte mich auf dem Absatz um und wollte wieder gehen. Aber der Priester ließ mich nicht. Er deutete mir an, auf dem Stuhl vor ihm Platz zu nehmen. Nun gut. Verstehen konnte ich ja Französisch so einigermaßen. Ich suchte ein paar Wörter zusammen. Vor allem ein Wort bohrte sich mir ins Gedächtnis.

Wie einfach doch alles wird. Kein großartiges Bekenntnis, bei dem man sich auch noch selbstsicher fühlen könnte, weil man schließlich alles perfekt aufgezählt hätte. Nein, Gott hört das eine Wort und weiß, was gemeint ist. Er sieht das Herz. Und für einen selbst tut es gut, die Sache wirklich auf einen Punkt zu bringen. Ich ging gestärkt und erfüllt nach draußen.

„Unendliche Güte meines Gottes! ... Alles liegt daran, dass du den erträgst, der dich erträgt ... Wie sehr wartest du darauf, dass wir deine Art annehmen, während du so die unsere erträgst. Du zählst die Momente, in denen wir dich lieben, und wegen ein bisschen Reue vergisst du alles, wodurch wir dir weggetan haben.“ Teresa von Ávila



„Von nix kommt nix“

Eine Frau freut sich über ihr „Geschenk“: zwei Beichtväter

Ich habe das große Glück, zwei Beichtväter gefunden zu haben, bei denen ich mich gut aufgehoben fühle. Wie es auf Neudeutsch heißt: „Bei uns stimmt die Chemie.“ Sie kennen meine Lebensumstände und meine Vergangenheit. Einer davon ist mein Ortspfarrer, mit dem ich auch zusammenarbeite. Ich erzähle das, um zu zeigen, mit welcher hohen Professionalität und Vielschichtigkeit die Priester arbeiten.

Der andere Beichtvater ist ein Ordensmann, der mich schon seit Jahren begleitet. Unsere gute „Beicht-Beziehung“ ist das Ergebnis jahrelangen Beichtens bei ihm. Beichte braucht also auch Übung. „Von nix kommt nix“, hätte jetzt meine Mutter gesagt. Aber ich glaube fest, dass da Gott seine Hand mit im Spiel hatte. In gewisser Weise wurden mir beide „geschenkt“. Ich muss nicht weit fahren oder gar langfristige Termine für ein Beichtgespräch ausmachen (wie bei Therapeuten). Ich habe meine Therapiesitzungen von damals in meine regelmäßigen Beichtgespräche umgewandelt.

Aus heutiger Sicht kann ich sagen: Hätte ich mich früher auf den Weg zum Sakrament der Versöhnung gemacht, hätte ich mir viele schlaflose und durchweinte Nächte erspart. Was nicht heißt, dass ich in meinen Beichtgesprächen nicht geweint, nein, falsch: Rotz und Wasser geheult hätte. Der Ordensmann hat seitdem neben der Kerze, dem Kreuz und seiner Stola auch immer eine Kleenexbox bereitstehen.



„Beichten ist etwas, aus dem wir nicht herauswachsen, selbst nicht als Heilige, die zu werden Gott uns schuf. Papst Johannes Paul II. und Mutter Teresa wurden schon zu Lebzeiten verehrt, und beide empfangen häufig das Sakrament der Versöhnung.“ Donald Wuerl

Segen statt Absolution

Geschieden und wiederverheiratet – und doch dazugehören

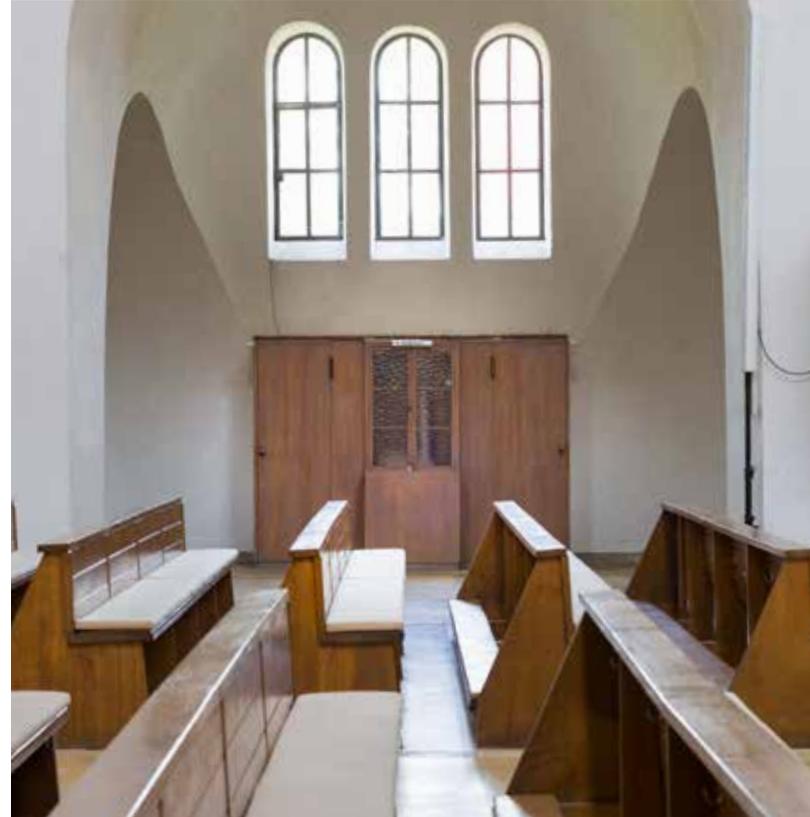
Eine Reise mit einer Pilgergruppe führte mich ins Heilige Land. Wir sahen wunderbare Orte und hatten eindrucksvolle Gottesdienste. Bei jedem Gottesdienst wurde die heilige Kommunion ausgeteilt, die von den Pilgern gerne angenommen wurde. Nur ich blieb immer in der Bank sitzen. Man muss wissen, ich bin seit zehn Jahren geschieden und jetzt wieder verheiratet.

Mir wurde gesagt, dass ich weder die Lossprechung in der Beichte, noch die Kommunion empfangen könne. All die Jahre fühlte ich mich schlecht vor Gott, und es wurde mir immer schwerer ums Herz, bis ich auf dieser Reise erfahren habe, dass ich in einem Beichtgespräch zwar die sakramentale Lossprechung nicht erhalten, aber mit dem Priester sprechen und mit ihm zusammen Gott meine Sünden hinhalten kann.

Zum Schluss wurde ich gesegnet, und das war etwas Wunderbares. Mir war, als verlöre ich eine zentnerschwere Last. Mein Herz war frei von dem Druck, ich könnte Gott nicht gefallen mit all meinen Sünden.

Beim Kommunionempfang ging ich dann jeweils nach vorne und empfing statt der Kommunion ebenfalls den Segen. Mein Glaube hat so wieder einen tiefen Sinn gefunden und einen festen Halt bei Gott.

„Gott versteht uns auch in unseren Grenzen, er versteht uns auch in unseren Widersprüchen ... Er sagt uns mit seiner Liebe, dass er gerade dann, wenn wir unsere Sünden bekennen, uns noch näher ist ... Wenn wir unsere Sünden bekennen und um Vergebung bitten, wird im Himmel ein Fest gefeiert.“ Papst Franziskus



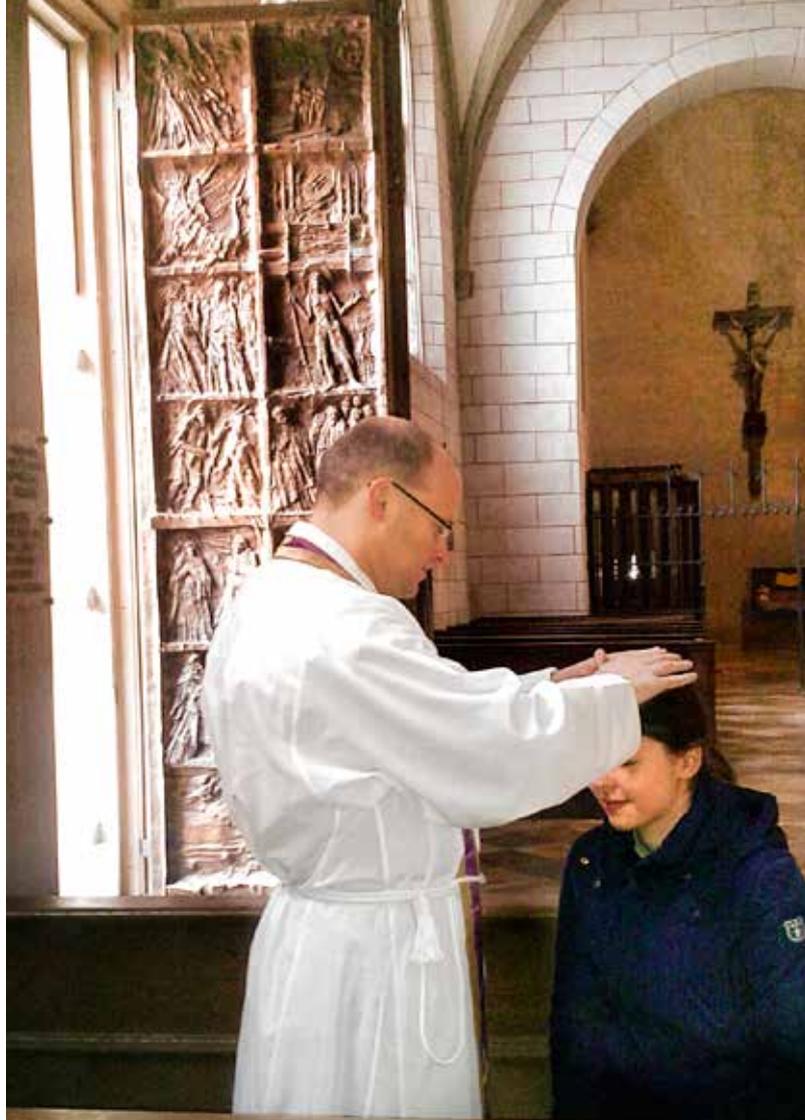
Beichtgeheimnis

Der Beichtpriester ist zur Geheimhaltung verpflichtet

Schön, dass es das Beichtgeheimnis gibt: Nur zwei wissen von einer Sache – und natürlich Gott. Der Priester darf nichts weitersagen und der Beichtende behält sie für sich. Mehr als einmal war mir dieses Wissen um das Beichtgeheimnis eine Hilfe, mich zu überwinden und zur Beichte zu gehen. Man schämt sich ja in der Regel vor sich selber und erst recht, wenn ein anderer davon wissen soll. Dazu noch, wenn man sich kennt. Doch wenn derjenige in seiner Funktion als Beichtpriester die Dinge, die einen belasten, entgegen nimmt, versinken sie bei ihm wie in einem Meer. So hat es schon der Prophet Micha beschrieben: „Ja, du wirfst all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab“ (Mi 7,19). Vor meinem geistigen Auge entsteht dann immer das Bild, wie Gott nach der Beichte eine Boje setzt mit der Aufschrift „Fischen verboten!“ Die Sünden sind bei ihm vergeben und vergessen.

Und noch ein Trost: Zur Gnade des Beichthörens gehört bei vielen Priestern wohl auch die Gnade eines schlechten Gedächtnisses. Welcher Priester merkt sich alle Sünden seines „Beichtkindes“? Und was doch noch in seinem Gedächtnis haften bleibt, steht ja unter Geheimhaltung. „Wohl dem, dessen Frevel vergeben und dessen Sünde bedeckt ist“ (Ps 32,1).

„Vergeben wir, und uns wird vergeben werden. Haben wir Erbarmen mit den anderen, und dann werden wir jene Barmherzigkeit Gottes verspüren, der ‚vergisst‘, wenn er vergibt.“ Papst Franziskus



Bildlegende

St. Don Bosco, Augsburg	S. 3, 57 und 59
St. Michael, Altstadt b. Schongau	S. 17
St. Ulrich und Afra, Augsburg	S. 19
St. Georg, Hohenwart – Der gute Hirte	S. 21 und 23
Zum Guten Hirten, Altstadt a. d. Iller	S. 25 und 35
Wieskirche –	
Die Rückkehr des verlorenen Sohnes	S. 27 und 29
Hoher Dom, Augsburg	S. 31, 51 und 67
St. Johannes Evangelist, Ursberg	S. 33
St. Mang, Füssen – König David	S. 37 und 39
Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld –	
Das heiligste Herz Jesu	S. 41 und 43
St. Michael, Krumbach –	
12. Kreuzwegstation	S. 45 und 47
St. Stefan, Kissing	S. 49
Dominikanerkloster Heilig-Kreuz, Augsburg	
Kreuz in der Beichtkapelle	S. 53
St. Ulrich, Seeg	S. 55
St. Andreas, Trauchgau –	
Die Reue des Petrus	S. 61 und 63
St. Max, Augsburg	S. 65